Nachwirkung des Jugend-Informations-Kurses

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 40

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herbstlied.

Noch strahlet warm die Sonne
Ins herbstliche Gefild;
Und aus der vollen Tonne
Das junge Weinblut quillt.

Herbstfreud soll jeder haben:
Der warme Sonnenschein
Mög' alte Weiber laben,
Die Männer labt der Wein.

Altweibersommer bleibe
Der Freund der Weiblichkeit;
Den Männern aber bleibe
Getreu die Sauserzeit.

Der Zecher.

Es perlet im Becher der goldene Wein;
Ich trinke und trinke und schenk' wieder ein;
Ich sitze im Erker im uralten Schloß,
Wo einst auch der Ritter den Tropfen genoß.

Und weltabgeschieden, so still und allein,
Da träume ich mich in die Zeiten hinein,
Wo einstens der Becher beim Rittergelag
Die Runde stets ging bis zum anderen Tag.

Ich träume und trinke; es wächst mir der Mut;
Es brauset in mir auch noch ritterlich Blut!
Ich fülle den Humpen mit funkelndem Naß,
Die Stille des Saales durchtönet mein Baß:

„Gesegnet seist du, o du köstlicher Wein!
„In dir liegt das Feuer, die Kraft nur allein;
„Ich preise die Reben mit ihrem Gerank
„Für ihren goldperlenden, herrlichen Trank!"

Ich schweige — ich träume — ich trinke aufs neu —.
Doch alles, auf Erden geht alles vorbei! —
Der Wein ging zur Neige; mein Zechen ist aus —
Ich steig aus dem Schloße und — wanke nach Haus.

Der trinkende Dichter.

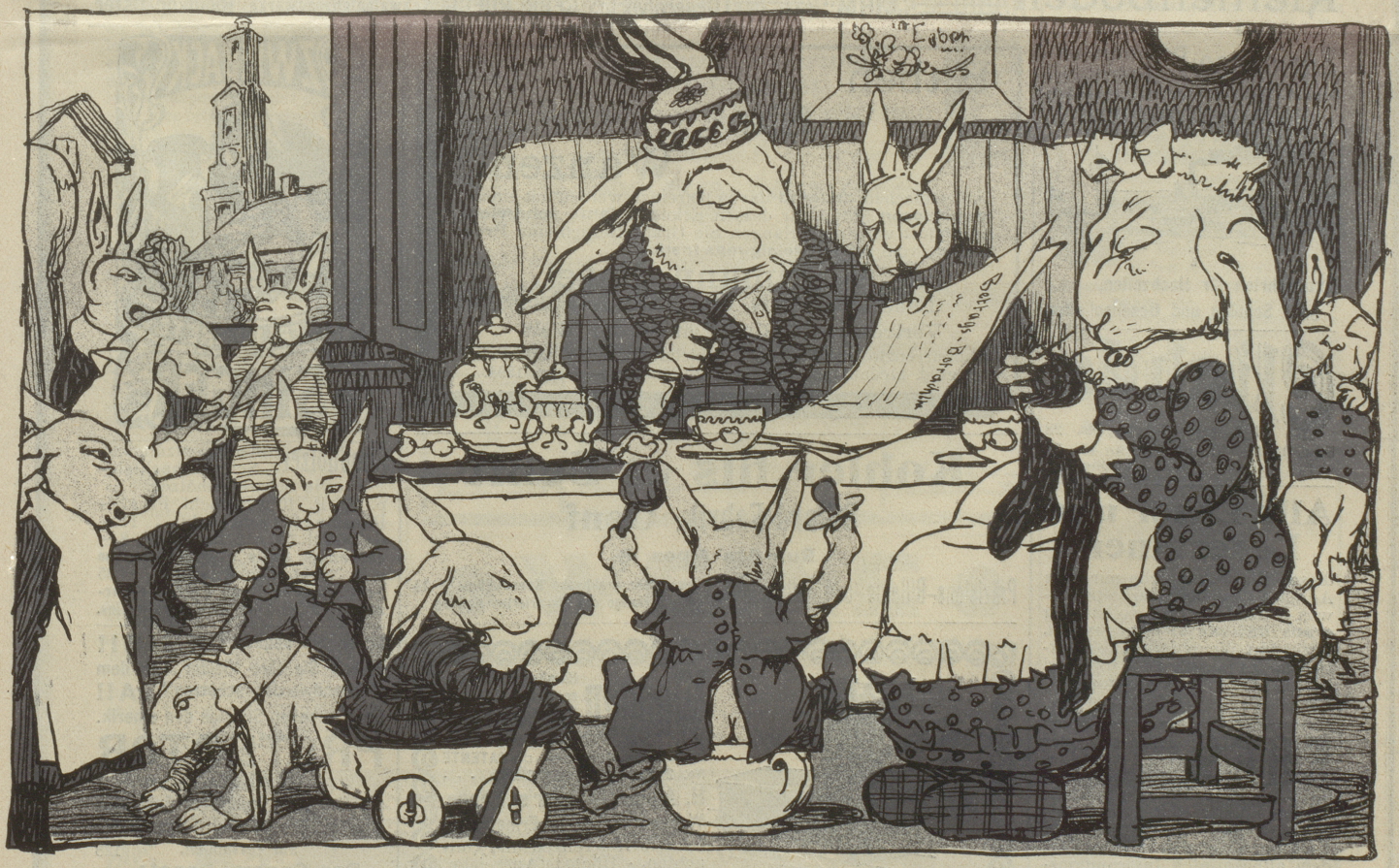
Die Muse will von mir sich wenden,
Mir ihre Gunst nicht länger spenden,
Drum greif ich jetzt zum Becher Wein
Und trinkend laß ich 's Dichten sein.

Ei sieh! da seh ich Bacchus kommen,
Die Muse hat er festgenommen
Auf ihrer Flucht und bringt sie her,
Daß sie im Bund die Dritte wär.

Und Bacchus jetzt den Wein kredenzet
Mein Auge feurig hell erglänzet;
Die Muse selbst stimmt jetzt mit ein:
„Ein Trank der Götter ist der Wein!" Jwis.

Nachwirkung des Jugend-Informations-Kurses

auf die Kaninchen-Ausstellung.



Er: „Du Chüngeli, los! Die Idee vo der Adele Schreiber g'falled mer. Wänn's uf mich achäm, müeßt de Staat vom feufte-n-a jedes Chind ganz übernäh."
Sie: „Mit Usnahm vom B'stelle, gäll Rammli!"